

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

28.5.1840 (No. 146)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 146.

Donnerstag, den 28. Mai

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *6. Wien, 22. Mai. Gestern hat die kais. Familie das Schloß in Schönbrunn zum Sommeraufenthalt bezogen. — Die von Paris eingetroffene Nachricht von der Abholung der Leiche Napoleons von St. Helena bildet auch hier das Tagesgespräch. Man erkennt hierin den ächt französischen Charakter des Königs Ludwig Philipp, der die Größe und den Ruhm Frankreichs über alle Familienrückichten erhebt.

*e. Triest, 19. Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus Aegypten herrschte im ganzen Lande große Angst vor dem weiteren Umsichgreifen der Pest. In Alexandrien hatten die täglichen Todesfälle die Zahl 18 erreicht. Die Quarantänovorschriften wurden wiederholt eingeschärft. — Man weiß noch nichts von den Bedingungen, unter denen der Streit zwischen England und Neapel ganz beigelegt werden soll. — Die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte lauten von allen Seiten her höchst günstig.

Preußen. Köln, 18. Mai. Im Juli d. Jahres hofft man die Eisenbahn zwischen Köln und Aachen schon der Zirkulation übergeben zu können. Auch die bonn-fölnener Bahn dürfte um dieselbe Zeit fertig werden, da die letzten Unterhandlungen mit der Militärbehörde glücklich beendet sind, und Terrainschwierigkeiten sich nicht darbieten. Wegen der Bahn zwischen Düsseldorf und Köln wird noch unterhandelt, da die Aktiengesellschaften der beiden Städte sich bis jetzt noch nicht haben einigen können, und dieselben Differenzen obwalten, wie früher zwischen den fölnener und aachener Aktionären. (N. Z.)

Bayern. München, 22. Mai. Ein in Florenz ansässiger und dort verstorbenen Baureuther, Kaufmann Barth, hat letztwillig die Hälfte seines Vermögens, nämlich 40,000 fl., den Städten Baureuth und Erlangen zu einer wohlthätigen Stiftung für arme Familien, Wittwen und Waisen vermacht. (N. K.)

*e. München, 24. Mai. Man hat, wahrscheinlich nicht ohne Absicht, das Gerücht zu verbreiten gesucht, es werde Se. Erz. der Gesandte Bayerns am Bundestage, Hr. v. Mieg, demnächst von Frankfurt abberufen werden, und einen andern Wirkungskreis erhalten. Die sorgfältigsten Erkundigungen haben mir die Ueberzeugung gewährt, daß an dieser Angabe nicht ein wahres Wort ist. Dasselbe gilt höchstwahrscheinlich von einem andern Gerücht, welches einem nur erst hierher veretzten hohen Staatsdiener eine weitere Erhebung versprechen will. — Der Missionär aus dem Minoritenorden, Pater Philipp Nikolaus aus Konstantinopel, welchen uns die „Münchener politische Zeitung“ so empfehlend schildert, hofft hier und in Bayern im Verhältnis dieselbe Unterstützung für die 4000 abgebrannten peraner Christenfamilien zu finden, welche ihm in Ungarn und Oesterreich zu Theil geworden ist. Bei dem in unserm Lande vorherrschenden frommen Sinn darf man auch kaum zweifeln, daß er milde Gaben von den Angehörigen aller Konfessionen in Menge erhalten wird.

Speyer, 27. Mai. Dem Vernehmen nach ist gegen das Urtheil des frankenthaler Zuchtpolizeigerichts in dem großen Bucherprozeße, sowohl von der königl. Staatsbehörde, als vom Verurtheilten, Appellation ergriffen worden. (N. Sp. Z.)

Hannover. Helsen, 18. Mai. Das Kabinet hatte die am 24. v. M. auf den Dr. Lang zu Achim gefallene Wahl in formeller Hinsicht, weil die verschiedenen Zweige des Wahlkollegiums ungleich besetzt gewesen waren, für ungültig erklärt, während es die materiellen Mängel, als Vorhandenseyn einer Minoritätswahl, mit Stillschweigen übergangen hatte; es fand daher heute, während der abermaligen zufälligen Anwesenheit des Landdrosten von der Wense in der hiesigen Stadt, Termin zu einer anderweiten Wahl eines Deputirten statt. Auf ein möglichst vollständiges Wahlkollegium mochte um so mehr gerechnet werden, als gerade gegenwärtig ein Gutachten über die Durchführung der projektirten Eisenbahn durch Helsen höhern Orts eingefordert ist; die Bürgerrepräsentanten G. Krause, Staats-, Grotzsch, H. Krause und D. Müller — Kaufmann war abwesend — wiederholten aber, vereint mit den beiden Wahlmännern G. Schulze und Sandhagen, ihre frühere Protestation gegen die Vornahme einer jeden Wahl auf das Nachdrücklichste. Der Rest des Wahlkollegiums, von 15 Mitgliedern nun auf 6 Stimmen reduziert, übergibt für dieses Mal den Dr. Lang, obwohl dieser zur Annahme der früheren Wahl sich bereit erklärt hatte, und wählte den hiesigen Pastor Wilkens, als Substituten aber den hiesigen Procurator Stegmann. Beide wollen jedoch als Anhänger des Staatsgrundgesetzes dem Vernehmen nach die Wahl nicht annehmen und kann die Wahl dann möglicherweise wieder auf den Dr. Lang fallen; denn aus den Einwohnern der hiesigen Stadt, worauf man sich vorzugsweise beschränken zu wollen scheint, wird man bald einen qualifizirten Deputirten nicht mehr ausfindig zu machen wissen. — Vom 19. Mai. Nachdem der Archidiakon Wilkens und der Procurator Stegmann die auf sie gefallene Deputirtenwahl heute abgelehnt hatten, hat das hiesige Minoritätswahlkollegium jetzt den Beschluß gefaßt, vorläufig nicht wählen zu wollen. (H. C.)

Feuilleton.

Verfolgung der Juden in Damaskus.

(Schluß.) Mit eigener Hand geschriebene Erklärung des zur mohammedanischen Religion unter dem Namen Mohammed Muselmani übergegangenen Rabbiners von Damaskus, Moses Abu Aste. „Man gebietet mir, zu sagen, was ich von der an Pater Thomas begangenen Mordthat weiß, und warum ich zum muslimännischen Glauben übergegangen; es ist daher meine Pflicht, die Wahrheit zu sagen. Jakob v. Antab, Oberrabbiner, hat mir ungefähr 14 Tage vor dem Ereigniß gesagt; „Ihr wißt, daß zufolge der Religion wir Blut nötig haben; ich bin schon mit David Arrari über eingekommen, um dessen in dem Hause eines der Unserigen zu erhalten, ihr müßt da zugegen seyn und mir das Blut bringen.“ Ich antwortete, daß ich nicht die Kraft hätte, Blut fließen zu sehen, worauf mir der Oberrabbiner entgegnete: ihr „könnt ja außen vor dem Dyperzimmer warten; ihr werdet daselbst Moses Selanikli und Jusuf Linaro finden.“ Ich antwortete ja! Den 10. des jüdischen Monats Achach, anderthalb Stunden vor Sonnenuntergang, als ich mich nach der Synagoge begab, begegnete mir David Arrari: „kommt mit mir nach Hause, man hat eurer nötig.“ Ich antwortete: ich will meine Gebete verrichten, alsdann komme ich. „Nein,

Großherzogthum Hessen. Mainz, 21. Mai. Dem vor ungefähr zwei Monaten in unserm Blatte erwähnten Bankierhause Gebrüder Mayer ist es gestern wieder gelungen, einem Betrüger mit falschen Wechseln auf die Spur zu kommen. Es kam nämlich gestern Morgen ein gut gekleideter junger Mann (mit Sporn und Reitpeitsche) in Begleitung des Sohnes eines hiesigen Gastwirths zu denselben und offerirte einen von A. Zimmermann in Apolde bei Weimar an die Ordre von A. v. Morno auf das Bankierhaus Frege u. Komp. in Leipzig gezogenen Wechsel im Betrage von 80 Rthlr. zum Verkauf. Das Bankierhaus forderte den Inhaber zur Legitimation seines Namens auf, worauf ihm aber derselbe bemerkte, sein Paß liege in Wiesbaden. Gebrüder Mayer erboten sich, den Wechsel zu kaufen, wenn der hiesige Begleiter seinen Namen darauf setze, welches dieser aber ablehnte, und so wurde die Uebereinkunft getroffen, daß Gebrüder Mayer von dem Wechsel den Inkasso besorgen, und nach Eingang den Werth zur Verfügung des Inhabers in Mannheim stellen sollten. Der Wechsel wurde sonach unter dem Namen A. v. Morno an Gebrüder Mayer girirt, und Nachmittags kam das Individuum, um den Namen der Adresse in Mannheim zu erfragen, welche ihm mit dem Bankierhause W. H. Labenburg Söhne bezeichnet wurde. Abends gegen 7 Uhr kam der Hausknecht des Hrn. Barth zum Bären in Castel (Mainz gegenüber) und bot einen Wechsel von 50 Thln. vom nämlichen Aussteller und auf dasselbe Haus in Leipzig (von letzterem bereits acceptirt), Ordre Karl Schmidt, zum Verkaufe an, wodurch Gebrüder Mayer aufmerksam wurden, und sich nach der Person des Verkäufers erkundigten, welche dieselbe war, die Morgens ihr Anerbieten persönlich unter dem Namen A. v. Morno machte. Es wurde sogleich die Polizei davon unterrichtet, und es ist derselben in Begleitung eines jungen Mannes vom Kontor des Bankierhauses gelungen, des jungen Betrügers von ungefähr 20 Jahren habhaft zu werden, bei dem man unter andern Papieren mehrere Wechsel, worunter auch ein mißlungener, fand. Das Individuum ist mit einem Passe auf den Namen Karl Schmidt von Apolde versehen, ist nach seiner Aussage der Sohn eines Amtmanns und hat bei Zimmermann konditionirt. Außerdem fand man noch eine Vollmacht von genanntem Zimmermann, worin er zum Inkasso seiner Ausstände autorisirt, der aber wahrscheinlich auch falsch ist. Dieser junge Mann treibt sich schon seit einiger Zeit in hiesiger Gegend herum und ist mehreren Wirthen noch die Zeche schuldig. Seine Kasse bestand bei der Arrestation in einem kupfernen Kreuzer. (H. Z.)

Württemberg. Leutkirch, 23. Mai. Heute früh waren unsere Dächer mit Schnee bedeckt; schon vorgestern schneite es einige Stunden, und wir sahen den ganzen Tag über den Schnee auf dem 2 Stunden entfernten Gebirge liegen. — Unsere Bäume stehen in der schönsten Blüthe. Wir hoffen, daß keine frostige Nacht uns um unsern diesjährigen Obsterrtrag bringen werde. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen. Die „Berlingske Zeitung“ vom 19. Mai enthält die von der betreffenden Kommission unter dem Vorsteh des Grafen v. Reventlow-Criminal unter'm 18. d. in 31 Paragraphen ergangene „Bekanntmachung über die Bedingungen, unter welchen einzelne Personen oder Privatgesellschaften erwarten können, daß Anlegungen von Eisenbahnen zur Verbindung der Nordsee und der Ostsee durch das Herzogthum Schleswig und das Herzogthum Holstein werden zugestanden werden.“ Diese Bedingungen sind in hohem Grade liberal: Gebäude und Pächhäuser sind von Abgaben befreit, bei Kontrakten, Aktien-scheinen ic. ist der Gebrauch des Stempelpapiers erlassen, Schienen und andere Materialien sind vom Eingangszoll befreit ic.

Frankreich.

*e. Paris, 24. Mai. Die Hrn. Ch. Lafitte u. E. Blouet sind es, welche d. Antrag auf Uebnahme d. Baues d. Eisenbahn nach Rouen gemacht haben. Das Min. ist ganz einverstanden mit ihnen; es hängt nun die Beschleunigung d. Sache von den Kammern ab. — Der Handelsminister hat bei der Kammer einen Gesetzesentwurf in Bezug auf das Mauthsystem eingebracht. — Der „Courrier fr.“ zeigt heute wieder einige Lust zur Opposition, indem er dem Ministerium seine parteiischen Erneuerungen vorwirft. Was die neuen Präfecten anbelangt, so wird die darauf Bezug habende Arbeit erst nach Beendigung der Session erscheinen. Auch diesen Entschluß tabelt der „Courrier“ um so mehr, als die Konservativen bei diesen Stellenvergebrungen am meisten bedacht seyn sollen. Dieses Blatt macht die Bemerkung, daß mit dem Siege der Koalition auch eine bedeutende Veränderung im Personal der Präfecten hätte vorgehen sollen. — An des verstorbenen Poisson Stelle ist der bekannte ausgezeichnete Gelehrte Hr. Biot, Professor der Sternkunde an der pariser Fakultät der Wissenschaften, zum Dekan der genannten Fakultät ernannt worden. — Die Kammer hat gestern, dem Antrag ihrer Kommission entsprechend, die von Hrn. E. v. Girardin, Eigentümer der „Presse“, und Hrn. Bostredin, gewesenen Geschäftsführer der Minen von Cuzbac, nachgesuchte Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Hrn. Tasche-

kommt jetzt!“ Ich folgte. Pater Thomas, sagte er mir alsdann; ist bei mir, diesen Abend opfere ich ihn; habt keine Furcht. Wir gingen in's Haus. Man fand sich in einem Zimmer mit neuen Möbeln. Der Pater Thomas lag gebunden in der Mitte der Anwesenden. Nach Sonnenuntergang begab man sich in ein Zimmer ohne Möbel, und David fing an, dem Wöndch die Kehle abzuschneiden; Aron und Jaak Arrari gaben ihm den Rest. Das Blut wurde zuerst in einem Kübel aufgefangen, sodann in eine Bouteille gegossen. Man sagte alsdann, daß man es dem Oberrabbiner Jakob bringen müsse. Ich nahm die Flasche und begab mich zum Oberrabbiner, der in dem Hof auf mich wartete. Als er mich eintreten sah, begab er sich in sein Kabinet, wohin ich ihm folgte. „Hier ist, was ihr verlangt habt; nehmt es.“ Er nahm die Bouteille und stellte sie hinter ein Bücherbrett. Ich ging alsdann nach Hause; ich habe vergessen zu sagen, daß als ich das Haus Arrari's verließ, der Leichnam noch unberührt war. Ich hatte David und seinem Bruder gesagt, daß sie ihr Schlachtopfer schlecht gewählt hätten, daß, da Pater Thomas Priester und ein sehr bekannter Mann wäre, sein Verschwinden große Nachsichungen veranlassen würde. Sie antworteten mir: „Niemand kann etwas davon erfahren, die Kleider werden verbrannt, der Körper in Stücke zerhackt und durch unsere Leute nach und nach in den Abflutkanal des Quartiers geworfen; das, was man das erstemal nicht fortbringen kann, bleibt in einem Versteck

Wegen des heutigen Festes erscheint morgen kein Blatt.

teau wegen Verklüftung, ohne Widerspruch verweigert. — Es ist seit einigen Tagen wieder die Rede von einer peinlichen Untersuchung, die sich auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bezieht. Wie es scheint, handelt es sich um die Entwendung diplomatischer Aktenstücke. Es waltet übrigens noch ein großes Dunkel über der ganzen Sache. — Als Nachhall des gestrigen, auf Verwerfung des Rentenwandelungsprojekts antragenden Berichts der Kommission in der Pairskammer sah man auf der Börse die 5% den noch nicht da gewesenen Kurs von 116 Fr. 45 Ct. und die 4 1/2% von 111 Fr. 50 Ct. erreichen. Schöne Aufmunterung für den Tilgungsfond. — Hr. Cousin hat gestern bei der Kommission über den Gesetzentwurf, das Arbeiten der Kinder in den Fabriken betr., die Bemerkung gemacht, daß es am Geeignetesten sey, die Aufsicht über die Verhältnisse, was das Betragen der Kinder anbelangt, den Inspektoren der Primärschulen zu übertragen. Der Handelsminister unterstützte den Antrag seines Kollegen. Künftigen Montag wird übrigens Bericht über die Arbeit der Kommission der Kammer abgefaßt. — Die Bedingungen des mit Rojas abgeschlossenen Waffenstillstandes finden allgemeinen Tadel. — Der Herzog von Sachsen-Koburg und sein Sohn sind nach Deutschland zurückgekehrt. Die dem Herzog entwendeten 15,000 Fr. in Gold sind in einem Zimmer des Palais royal wieder gefunden worden. — Die pariser Nationalgarde hat Deputirten an ihren Oberbefehlshaber abgeschickt, zur Erwirkung der Erlaubnis, an den bei Gelegenheit der Ueberführung der Asche Napoleons stattfindenden Feierlichkeiten officiellen Antheil nehmen zu dürfen. — Früher war das „Journal des Debats“ ein erklärter Gegner des Kaisers von Rußland, nun nimmt das „Univers“ die erledigte Stelle ein; es vergeht kein Tag, wo sich nicht, wenn man diesem Journal glauben wollte, etwas Großes in Rußland oder Polen ereignet, was aber halb darauf widerlegt wird.

*r. Toulon, 20. Mai. Die erste Periode des afrikanischen Feldzugs wäre nun vorüber; sie hat viel Zeit gekostet; aber es ist der Armeedemoch gelungen, den Feind fünf Mal zu schlagen und ihm viele Leute zu tödten. Die Habschuten haben kein Obdach mehr. Die Armeedemoch kann nun ohne Furcht vorwärts schreiten, ihr Rücken ist zu Medeah, Monzara und Bidad gedeckt. — Die Handelsbrigg „Anne et Louise“ hat Algier den 14. verlassen, also 4 Tage später, als der „Suphrate“, das zulest abgegangene Staatsschiff. Der „Tartar“ hat den 13. von Scherschel 70 Verwundete nach Algier geführt. Beim Abgang der „Anne et Louise“ glaubte man, daß die Expeditionskolonnen nicht mehr fern von Medeah seyn würde. Da die Kabylen keinen fernern Angriff auf Scherschel machten, so hat der Herzog von Orleans die Verstärkungstruppen mit fortgenommen, so daß seine Division 8000 Mann stark war. Während seines Aufenthalts in Scherschel haben sich dem Kronprinzen mehrere Raubhändler der Umgegend unterworfen; sie hatten vermuthlich erfahren, welche Macht unsere Truppen in der Ebene und auf dem Atlas ausgeübt. Alles wurde zerstört, verbrannt und getödtet; weder Lebloses, noch Lebendes wurde geschont. General Corbin ist noch immer mit 2500 Mann im Felde.

Großbritannien.

London, 21. Mai. Die Bank von England schloß bekanntlich vor drei Jahren zur Aufrechterhaltung der drei großen hiesigen amerikanischen Handelshäuser eine große Summe gegen Bürgschaft vor, deren Rückzahlung vertragsmäßig in Kurzem geschehen sollte. Auf Anhalten mehrerer der Bürgen ist die Rückzahlungsfrist bis zum Juli 1841 verlängert worden. Die drei Häuser müssen die Vorschüsse mit 5 Proz. verzinsen. — Lord Seymour will im Hause der Gemeinen darauf antragen, daß eine Aufsichtsbehörde für die Eisenbahnen errichtet werden solle. — Die Chartisten regen sich wieder. In Hanley und Newcastile waren Versammlungen. In Newcastile wurde beschlossen, einen neuen Chartistenverein, mit Delegirten in London, zu errichten. — Vorgestern hielt die Missionsgesellschaft für das Inland in Greterhall ihre 21. Jahresversammlung. Nach dem Bericht sind 100 Missionäre im Inlande mit Ausbreitung des Evangeliums beschäftigt und in 130 Sonntagsschulen werden 8500 Kinder gebildet. Im vergangenen Jahre beliefen sich die Einnahmen auf 8043, die Ausgaben auf 6070 Pfd.

*r. London, 22. Mai. Das Parlament hat sich, auf J. Russell's heutigen Antrag, auf k. Dienstag vertagt. Lord Stanley will den 4. Juni die Fortsetzung der Debatten (die Detailberatung) über die irische Wählerbill betreiben.

— Schottische Blätter führen als neues Beispiel der Grausamkeit, welche häufig gegen die zum Schornsteinfegen gebrauchten Knaben ausgeübt wird, einen vor Kurzem in Glasgow vor die Assisen gebrachten Fall an. Ein Schornsteinfeger, der es übernommen hatte, 42 Rauchfänge von Mörkel und Schutt in neuen Gebäuden zu reinigen, gebrauchte dazu an einem sehr nassen und kalten Januartage einen achtjährigen Knaben, der von dem Gesellen durch Drohungen und Schläge gezwungen wurde, in 37 jener Rauchfänge zu steigen, bis er in dem 38sten vor Erschöpfung, Kälte und Hunger umkam. Der Gesell ward als des Todschlags schuldig zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es wird in Glasgow eine Bittschrift vorbereitet, um von dem Parlamente zu erlangen, daß der neuerlich von dem Unterstaatssekretär Fox Maule vorgelegte Gesetzentwurf auf Schottland ausgedehnt werde.

Niederlande.

Haag, 21. Mai. Morgen werden die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten die nähern Antworten der Regierung in Betreff der sieben Entwürfe zur Revision des Grundgesetzes in Erwägung ziehen.

Amsterdam, 23. Mai. Dem „Handelsblad“ ist aus dem Haag eine Mittheilung zugekommen über mehrere bevorstehende Ersetzungen im Kabinete Sr. Majestät. Der gegenwärtige interimistische Minister der Kolonien, Hr. Baud, würde zum Generalgouverneur von Niederländisch-Indien und der vormalige Generalgouverneur Baron van der Capellen zum Minister der Kolonien ernannt werden. Als Finanzminister wird Hr. de Jonghe van Campens Nieuwland genannt. Endlich will man auch noch wissen, daß der Minister des Innern, General de Kock, seine Entlassung verlangt hat.

Schweiz.

Thurgau. Frauenfeld. Dienstag, den 19. d. Abends, trafen sich hier zur diesjährigen Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zahlreiche Mitglieder aus den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Zürich, nur wenige aus der westlichen Schweiz. Auch die Veteranen der Gesellschaft, die H. Kasp. Zellweger, v. Wessenberg, Zischotte, Stefan Frei, ferner die H. Baumgartner, Hess u. hatten sich eingefunden. Neuester freundschaftlich wurde die Gesellschaft von den Bewohnern Frauenfelds aufgenommen. Mittwochs Morgens war sehr zahlreiche Versammlung im Saale des gr. Rathes, vom diesjährigen Präsidium, Hrn. Dr. Kern, mit lebendiger Rede eröffnet, welche die Anwesenden mit einem Ueberblick über dasjenige, was aus der Sphäre ihrer Bestrebungen im Thurgau sich verwirklicht findet, und mit passenden Worten über die moralische Bedeutung der gemeinnützigen Gesellschaft in der jetzigen Zerrissenheit der Eidgenossenschaft begrüßte. An Pestalozzi's Wort wurde hier erinnert: der Wille, des Vaterlandes Ehre und Glück herzustellen, sey halbe Vollendung. Schließlich gedachte Hr. Kern der abgeschiedenen Mitglieder, deren Nekrologe zum größten Theil schon eingeleitet sind, und den Verhandlungen werden beigegeben werden. Eine ziemliche Anzahl neuer Mitglieder, meist aus dem Thurgau, wurden angenommen. Es wurde vorgelesen ein Bericht über die Organisation der am 1. April in Bechtelen bei Bern mit 5 Zöglingen eröffneten Rettungsanstalt für verwaarlosete Kinder, und die Bildungsweise des nunmehrigen Direktors Curiali. Als die nächsten wünschbaren Fortschritte wurde Ausdehnung zuerst auf kathol. Kinder, hernach auf französische bezeichnet. Ohne Einwendung wurden die vom Komite vorgeschlagenen Statuten genehmigt, u. dasselbe ermächtigt, das Gut Bechtelen, von welchem Hr. Zellweger eine sehr vortheilhafte Beschreibung machte, anzukaufen. In Kasse besitzt die Gesellschaft schon 10,500 Fr. und mindestens 7000 Fr. jährliche Beiträge sind auf fünf Jahre gesichert. Zum Versammlungsort im nächsten Jahr wurde vom Komite Basel vorgeschlagen.

(N. 3. 3.)

Baselland. Die „Schilwache am Jura“ enthält folgendes charakteristische Bild aus dem gegenwärtigen Zustande im Kanton Baselland: Die Zivilisation hat sich bei der Hinrichtung der Frau Buser wieder einmal im glänzenden Lichte herausgestellt. Wie sich die Frau Buser, das mündige Volk und die landschaftlichen Zeitungsschreiber in die bei diesem „Volksfesten“ errungenen Lorbeeren theilen, werden unsere Leser aus nachfolgenden Zitaten selbst beurtheilen. Das „Volksblatt“ schreibt: „Nach geschicktem Todesurtheil ab und trank die Frau Buser viel mehr und viel köstlicher wie sonst; denn man hatte ihr gesagt, was gehe auf Staatskosten.“ Sie ließ einen Schinken abkochen und eine Platte „Scherleis“ baden und trank vom Besten. Mittwochs halb 9 Uhr früh meldete sich Landschreiber Banga mit dem Weibel in der Kantonsfarbe bei ihr. Ehe sie sich vor im präsentirte, wollte sie zu ihrer Stärkung noch ein Glas Nothen einschöpfen. Hernach zeigte ihr Banga an, daß sie nun noch 24 Stunden zu leben habe, aber Frau Buser kehrte sich gar nicht im mindesten an diese Offenbarung. Sie räuferte sich zu ihrem letzten Gange ohne Klage, ohne Trauer, ja ohne nur eine Thräne zu vergießen, wahrlich, bei ihrem Geschlechte besonders, eine der seltensten Ausnahmen. Am Abend vor ihrer Hinrichtung (den 13.) genoß Frau Buser auf eigenes Verlangen hin mit ihren Schwestern und Schwägerinnen mit gutem Appetit ein splendides Abendessen. Als der Morgen ihres Sterbetages graute, da zog Frau Buser ihre Todtenkleider an, allein auf das Hauptgewand, den schwarzen Trauerrock, mußte sie, was ihr erstaunlich leid that, verzichten, denn die Schöne hatten ihn bereits zu Geld gemacht (!?). Es mochte jetzt circa halb 9 Uhr seyn. Während schon vor 6 Uhr das seitwärts vom Städtchen aufgerichtete hölzerne Blutgerüst von der seit Tagesanbruch von allen Himmelsgegenden her unaufhaltbar herbeiströmenden Volksmenge dicht umlagert war, füllten andere Haufen den ganzen Raum der Straße vom Zuchthaus bis zum Regierungsgebäude. Dem ausgebotenen Militär (250 Mann zu Fuß, 50 zu Pferd) und 12 Landjägern, nebst Polizeichef, Polizeisekretär und Polizeipräsident gelang es nur mit der größten Anstrengung, die Durchpässe im Städtchen selbst frei zu halten. Im Jahr 1819, als in Basel drei hingerichtet wurden, waren nicht mehr als höchstens 50 Landjäger da, und anfangs 1815, als der Mörder Kengger hingerichtet wurde, gingen nur ein paar alte Hatzschirer mit. Die Schaulust an solchen Blutsfesten macht also Fortschritte. Der Pöbel, Rippen- und Kolbenstöße setzte es unzählige ab. „Glücklich,“ wer unter einem Fenster oder auf einem Dache stehend zusehen konnte. Ein Bursche fiel in den Brunnen vor dem Regierungsgebäude und wurde, als er wätschelpedelnaß wieder herausstieg, vom Volke obendrein noch ausgelacht. Die Sterbeglocke ertönte. Unerwartet, sehr einherstreichend, stieß durch den Gedanken, die Heldin des Tages zu seyn, begab sich Frau Buser vom Gefängnisse zum Regierungsgebäude, wo der Stab über sie gebrochen wurde. Jetzt fuhr eine zweispännige offene Kutsche vor. Frau Buser bestieg den Wagen wie ein Jüngferchen, das zum ersten Male zu einem Hochzeit- oder Lauffeste abgeholt wird.

Verschiedenes.

*e München, 24. Mai. Heute und morgen kehren wohl die Künstler, welche von hier aus nach Nürnberg gereist sind, um dem Abrecht-Dücker-Fest persönlich beizuwohnen, von dort zurück. Aus dem Pilgerzug in Masse nach der Stadt des alten Meisters, von welchem im vergangenen Winter so viel die Rede war, ist übrigens nichts geworden. Im Gegentheil, so viel man hört, ist die Zahl der von hier nach Nürnberg gegangenen Künstler im Verhältnis eine keineswegs große gewesen. — Wir haben die ganze Woche nachlässig Wetter gehabt und auch heute noch keine Aussicht auf Aenderung. Kassel, 23. Mai. Gestern trat Mad. G a z i n g e r - d e u m a n n in der „Scheidung“ und in einem zum ersten Male gegebenen einaktigen Lustspiel: „der auferstehende Freund“, auf; zwei Lustspiele, die aber auch gar zu leichte Waare sind; was soll da noch aus der Komödie werden? Mad. Gazingers wurde in dankbarer Erinnerung jener Abende begrüßt, die ihr lebenswürdiges, in jeder annüthigen weiblichen Demonstration so gelehrtes Spiel verschönerte; auch heute erfreute, zuweilen überraschte sie wieder durch die kluge Entwicke lung derselben bevorrechteten Gaben. Laune, Weisheit, zuverlässiges Bewußtseyn erfolgreicher Mittel, der Reiz gewinnender Milde, der reiche Klang der Stimme, eine stets treffende Produktion der Absichten — Alles spielte in demselben richtigen Wechsel, von dem wir gewohnt sind, eingenommen zu werden. Ein reiches Beifall war ihr zu Theil, und als sie am Schlusse gerufen ward, drückte sie mit mütterlicher Sorgfalt auch die Anerkennung der Aufnahme aus, die ihrer Tochter hier geworden, welche auch heute mit zweifachem Reize ihres jugendlichen, durch eben so naive, als intelligente Lebendigkeit anziehenden und versprechenden Talents, neben der geseierten Mutter ein heiteres, frohes Wirken hatte.

der heimlichen Treppe; seyd ohne Sorge.“ Was den Bedienten des Paters Thomas anbelangt, Gott weiß es, daß es mir ganz unbekannt ist, was aus ihm geworden. Den Mittwoch darauf, Vormittags, begegnete ich dem David Isaak und Joseph Arrari vor der Bude des Bakals (Krämer). Isaak fragte David, wie Alles abgegangen; David antwortete: Alles ist beendet, bekümmert euch um nichts. Da sie anfangen, heimlich zusammen zu sprechen, so entfernte ich mich, weil ich mit den Großen unter den Juden nicht viel Umgang hatte, und die Arrari zu den Großen gehören. Was das Blut anbelangt, so ist es den Juden zur Verfertigung ihres Osterbrodes nothwendig. Die Juden sind wegen gleicher Thaten schon mehrermale angeklagt worden, auch dafür vor Gericht erschienen; sie haben ein Buch, Namens Serix Hadurut*, welches von dem Blut handelt. Heute, da das Licht des Islamismus über mich gekommen, begeben sich unter den Schutz und die Nachsicht derjenigen, die die Gewalt in Händen haben. (Gez.) Mohammed Muselmani. (***)

*) Also nicht Torah, wie in einem neuhen Briefe fälschlich bemerkt wurde, denn Torah (das Gesetz) bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Bücher Moses.

**) Ob diese Erklärung des Mohammed Muselmani ächt, lassen wir dahingestellt. Wäre dies aber der Fall, so geben wir zu bedenken, welche Aufmerksamkeit den Aussagen eines Menschen zu schenken ist, die von der unmenslichen Tortur erpreßt worden. Offenlich wird die Zukunft Licht in das bis jetzt undurchdringliche Dunkel dieser vielbesprochenen Sache bringen.

Dreimal wollte das Rad des Wagens auf dem Wege zum Richtplatz brechen, allein die Frau Busser brachte dies keineswegs aus der Fassung. Sie drückte gegen Pfarrer Meyer wiederholt ihr inniges Bedauern aus, die Standrede, welche er auf dem Schaffot halten würde, nicht mehr hören zu können, stieg, als der Zug am Fuße desselben angelangt war, eben so leicht aus dem Wagen, wie sie hineingestiegen war, dann, ohne Beihilfe, rasch die Treppe der Bretterbühne hinauf, setzte sich auf den Stuhl nieder, richtete sich hier ordentlich bequem ein, bot bereitwillig ihren langen Hals dar und redete ihn dermaßen empor, daß es überflüssig ward, ihr noch den Kopf zu halten; ruhig ließ sie sich das Antlitz verbinden und hinten eine Locke abschneiden, behielt die schöne Haube auf und — ein mit bewunderungswerther Geschicklichkeit geführter Streich trennte den Kopf vom Rumpfe. Alles das Werk einiger Minuten. Sowie der Kopf gefallen war und das Blut stromweise hervorquoll, kamen einige mit der Fallschuttschiffahrt, um von dem frischen Blute zu trinken. Die Menge der Zuschauer wurde zwischen 15 und 20,000 geschätzt. In derselben Minute versammelte die Armenfünderglocke, deren Töne in unsern Ohren lange noch fortgellen werden. Weibel Bröderlin sprengte in gestrecktem Galopp zum untern Thore herein, dem versammelten Regierungsrathe die Kunde des glücklich vollzogenen Todesurtheils zu überbringen. Das frischgeschliffene Schwert war nach der Hinrichtung um ein Trinkgeld in einem Zimmer des Wirthshauses zu sehen. Ueber die Folgen dieses landschaftlichen Volksfestes schreibt die „N. Basl. Ztg.“ Zu Stingen wurde auf der Heimkehr mit Messern gestochen, so daß die Letzte einem Jüngling von Rothensfluh das Leben verschägen; auch in Sissach, Dürren, Gelterkinden u. s. w. sind bedeutende Schlägereien vorgefallen, so daß bis heute nicht weniger, als drei Kriminal- und vier Korrekionalklagen anhängig gemacht worden sind. Am weitesten aber scheint man's in Liestal getrieben zu haben. Ein ziemlich bejahrter Mann büßte dort sein Leben ein. Schon seit einiger Zeit wurde hier eifrig gearbeitet, die Todesstrafe zu befördern, weil man zum Voraus wußte, daß sich viele Menschen einfinden würden. Hungerige Wirthsleute und blutdürstige Metzger sollen sich, einverstanden mit der niedrigsten Volksklasse, sehr drohend ausgesprochen haben, so daß die oberste Landesbehörde es gar nicht wagen durfte, die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe umzuwandeln. Ja man will sogar an einigen Orten in Liestal gehört haben, es sey nur schade, daß nicht alle Woche so ein „Schabluz“ statt habe. Dem Einfender dieses begegneten am Abend besoffene Weiber, welche Wohlgefallen an der Hinrichtung gefunden, singend und lärmend und behauptend, man hätte der Unglücklichen nicht nur den Kopf, sondern vorerst Hände und Füße abschlagen sollen. Damit auch die landschaftlichen Zeitungsschreiber ihren Antheil an diesem gloriosen Volksfeste hätten, sagt die „Neue Basl. Ztg.“; übrigens glauben wir nicht, daß Frau Busser ihre jetzige Stelle mit derjenigen vertauschen würde, welche das „Volksblatt“ dereinst einnehmen wird. Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß die Heldin dieses Volksfestes, welche mit Gift ihren Mann getödtet, nicht etwa der unteren Klasse, sondern einer sehr angesehenen und vermöglichen Familie des Musterstaats angehört.

Schaffhausen. Wie man vernimmt, hat sich aus der vom Kirchenrath in Auftrag des Regierungsraths angehobenen und von Letzterem fortgesetzten und beendigten Untersuchung und Zeugeneinvernahme in Betreff der vielbesprochenen Angelegenheit des Antistes Dr. Th. Gurter kein Thatbestand ergeben, wodurch die über ihn ausgestreuten Gerüchte als statthaft befunden worden wären. Auf angehörten Bericht der Untersuchungskommission unter Zugrundlegung der dießfälligen Akten hat nun, wie wir im Ferneren vernommen, der Regierungsrath beschlossen, von diesem Ergebnis einfach im Protokoll Meldung zu thun.

Wallis. Am 18. versammelte sich der große Rath, der Bischof war anwesend, Dr. Varman eröffnete die Verhandlungen mit einer würdigen und vorföhllichen Anrede, welcher die Beerdigung der neuen Mitglieder folgte. Dr. Varman legte sodann seine Stelle als Präsident nieder, weil er nicht von der ganzen Versammlung gewählt war, eben so der Vizepräsident und die Schreiber; Hr. Varman wurde mit 66 von 73 Stimmen wieder gewählt, Vizepräsident wurde Advokat Zen-Ruffinen von Lent. — Auf das Entlassungsbegehren des Staatsraths wurde diese Behörde mit folgenden Mitgliedern neu besetzt: H. Burgener, Baiguet, Jannar von Niedmatten, M. Varman und Delacoste, Burgener wurde zum Präsidenten ernannt. Dr. Varman wollte nun, da sein Bruder Staatsrath geworden, von der Präsidentenstelle entlassen seyn, erst am folgenden Tage ließ er sich bewegen, zu bleiben. Ein Antrag des Staatsraths, den ewigen Landfassen gegen eine Gebühr von 200 Fr. das Landrecht zu ertheilen, wurde genehmigt. Der „Federal“ freut sich der Resultate dieser ersten Sitzung, besonders der getroffenen Wahlen, welche er als Zeichen aufrichtiger und daher dauerhafter Versöhnung betrachtet. Möge seine Hoffnung in Erfüllung gehen.

Spanien.

*r. Madrid, 17. Mai. Die Regierung geht ernstlich mit dem Plane um, sämtliche ausgeübte Soldaten heimzuschicken, um die so nöthigen Ersparnisse im Staatshaushalte nach dem nunmehr seinem Ende sich nähernden Bürgerkriege zu beginnen. Man ist übrigens darauf gefaßt, lange noch das Guerillawesen dauern zu sehen. Zur Tilgung desselben genügt wohl ein gut eingerichtetes Gendarmensystem. Mit diesem Plane hängt auch zusammen, daß dem Generalstab und den andern Offizieren, wenn sie in die Pensionirung willigen, ein Grad höher als der, den sie in dem aktiven Stande gehabt, bewilligt werden soll. Zum Generalissimus würde der älteste Sohn des in Paris lebenden Infanten Francisco ernannt werden, nämlich der Herzog von Cadix (und nicht der Vater desselben, wie es anfangs — s. gestrige Nachricht — irrig hieß). Auch soll dieser Herzog einst Isabella II. heirathen. General O'Donnell würde dem jungen Infanten als Generalkapitän beigegeben. Was die Entschädigung des Herzogs von Victoria anbelangt, so soll er den Orden des goldenen Vlieses erhalten, und ihm die Wahl freigestellt werden, entweder der häuslichen Ruhe zu pflegen, oder aber als Generalkapitän nach Cuba zu gehen. Merkwürdig ist, daß jetzt alle Hofleute, so wie die Majorität der Cortes, die Lorenos's, Ojalta's, Amarilla's, auf die Entfernung Esparteros's von dem Heere dringen, damit sein Ruhm und der Zauber seines Namens den Intriganten und Emporkömmlingen nicht als Vorwand dienen, ihre Ansprüche geltend zu machen. — Das Ministerium fängt nun an, auch auf andere, die inneren Verwaltungszweige betreffende Maßregeln zu denken. So sollen zwischen Cadix und Santander Dampfboote errichtet werden, welche selbst ihre Fahrten bis nach Südamerika fortsetzen werden. Englische Spekulanten haben den Plan dazu hergegeben. Das Haus Oshea hat, heißt es, um ein Privilegium angehalten, acht Provinzialbanken mit einem Kapital von 11 Millionen Franken, in Aftien von 500 Franken getheilt, zu errichten. Bringt die

überspannte Partei keine Unruhe hervor, so kommen alle diese Maßregeln, wodurch der zerrütteten Lage des Landes wieder aufgeholfen wird, zu Stande. Die Nationalgarde will man beschränken, und zwar auf Städte von einiger Bedeutung; übrigens wird die Einwohnerzahl als Maßstab angenommen werden. Die Wahl der Offiziere soll den Ayuntamiento's überlassen bleiben und vom Bataillonschef an der Regierung. Zu Madrid soll ausnahmsweise, da ohnehin die Besatzung zahlreich genug ist, die Zahl der Nationalgardien sehr verringert werden. Hinsichtlich der äußern Staatsverhältnisse sollen um jeden Preis, zur Schlichtung der geistlichen Angelegenheiten mit dem heiligen Stuhle, wieder Unterhandlungen angeknüpft werden. Ferner wird als Anfang der neuen diplomatischen Verbindungen mit dem neapolitanischen Hofe eine Ausöhnung versucht. — General Don Antonio Maria Alvarez ist zum Generalkapitän von Extremadura ernannt worden. Die Deputirten dieser Provinz sind mit dieser Ernennung nicht zufrieden. Man wirft dem General vor, zur überspannten Partei zu gehören, und befürchtet, daß seine bloße Anwesenheit genügen würde, eine längst verschwundene Gährung wieder anzufachen. General Mendez Vigo ist, heißt es, nach Portorico abgegangen. Villalobos ist in Madrid auf Anordnung als Generalkapitän und Inspektor der Nationalmiliz einzuweilen durch Hrn. Figueras ersetzt worden. General Leon erhält vermuthlich diese Stelle. Was aber den wichtigen Posten eines Inspektors der Nationalmilizen anbelangt, so ist er, heißt es, dem Herzog von Victoria vorbehalten. — Man sprach heute von der Ankunft eines Agenten des Don Miguel. — Die zurückgeführten Carlisten der Mancha, welche die öffentliche Sicherheitschwadron bildeten, haben ihre Kommandanten Saturno und Turlequeno umgebracht. Balboa ist mit der Bestrafung der Tollstühnen beauftragt. — Es ist nun sicher, daß die Königin-Regentin gegen Ende der Woche die Königin Isabella in's Bad Caldas in Katalonien bringen wird. Zwei Minister, Cleonard und Amenda-ritz, werden die hohen Reisenden begleiten. — Die Spreez. stehen zu 28 1/2 à 28 1/2. Das Fallen wäre noch weit bedeutender, wenn man an der Börse wüßte, wie die mit der Prüfung des Aulehenentwurfs beauftragte Kommission in ihrer Meinung abweicht.

*r. Monrovo, 14. Mai. Den 17. d. bricht das Hauptquartier gegen Morella auf; gegen den 15. wird alles Belagerungsgeschick hier seyn. Man glaubt, die Feinde würden Morella den Flammen überliefern, ehe sie sich in die Zitabelle zurückziehen.

*r. Saragozza, 16. Mai. Man vernimmt, daß General Leon (Graf Belascoain) bei seinem Rückmarsche von Mora eine leichte Schlappe erlitten habe. — Morella wird schwerlich gerettet werden können. Die Christinos oder die Carlisten zerstören es.

*r. Bourg-Madame, 17. Mai. So eben heißt es, der Sabecilla Segarra habe den Oberbefehl der Carlisten in Katalonien niedergelegt, und March da Copons sey sein Nachfolger. Uebrigens ist die Stellung der Feinde dieselbe.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 10. Mai. Die Gährung in Serbien nimmt mit jedem Tag zu. Nicht nur in Belgrad, sondern auch auf dem flachen Lande herrscht unverkennbare Versimmung. Die Partei der Opposition gegen die gegenwärtige Regierung wird von dem Fürsten Sphraim (Jessem) dem Bruder des Fürsten Miloß, angeführt; ihre Erbitterung scheint mit jedem Tag in dem Maße zu steigen, wie ihre Hoffnungen auf Erfolg sich mehren. Diese Partei zählt mitunter sehr entschlossene Anhänger, die sich für den Augenblick mit Drohen begnügen; man darf sich indessen, sobald der geeignete Zeitpunkt kommt, auf das Aergste gefaßt machen. Im ganzen Lande zirkuliren Drohbriefe und Flugchriften, die darauf berechnet sind, das Landvolk gegen das Bestehende aufzureizen. Hr. Sjalowitsch, Mitglied des Senats, fand vor einigen Tagen an seiner Hausthür einen Anschlag, worin ihm und seiner Partei der Tod gedroht und der Fürst beklagt wird, der von solchen Antekschneiden und Vaterlandsverräthern umgeben sey. „Möge Gott, so schließt der Anschlag, das Land von den Nichtswürdigen befreien, die auf Anstiften Rußlands den unerfahrenen Fürsten in unwiderstehliche Fesseln schlugen.“ Auf jeden Fall scheinen die ausgestoßenen Drohungen nicht ohne Gewicht, so wie die sogenannten Patrioten nicht ohne Chancen für einen entlichen Sieg zu seyn, da es ihnen durch solche Mittel gelingt, selbst Männer, denen man mehr als gewöhnlichen Muth zuschreibt, schwankend zu machen und völlig einzuschüchtern. (N. Z.)

Von der türkischen Gränze, 9. Mai. Die Aufregung unter den Türken in Folge der gemäß des Hattischerifs von Gülhaneh veränderten Steuerumlegung nimmt in den europäischen Provinzen des Reichs, namentlich in Bosnien, Albanien und Macedonien, so wie in den östlichen Provinzen Asiens, genährt von ägyptischem Einflusse, immer mehr überhand. Es liegen Briefe aus Adrianopel, Philippopel, Sophia, Seres, Skopia, Janina, Odrina, Scutari, Pristina, Serajevo und anderen Städten vor mir, welche einstimmig die Nothe in den bezeichneten Gegenden als höchst bedroht schildern. [Vergl. dagegen „Karl'sr. Ztg.“ vom 25. Mai. * Konstantinopel.] Sie und da sprach man von dem Plane der Türken, über die christliche Bevölkerung herzufallen und sie gänzlich auszuwotten. Wirklich verlautet, daß zur Ausführung dieses höllischen Vorhabens das griechische Osterfest bestimmt gewesen, und nur die Umsicht der Behörden den Schlag vereitelt habe. In Ermangelung von Truppen blieb den Behörden kaum ein anderes Mittel, als die Christen selbst auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und sie zu ermahnen sich ebenfalls zu bewaffnen, und so für die eigene Sicherheit Sorge zu tragen. Diesem wohlmeinenden Rathe ist die christliche Bevölkerung, wie begreiflich, bereitwillig nachgekommen, und so sieht man jetzt die beiden Glaubensparteien mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstehen, *) wodurch zwar der Uebermuth der Türken einigermaßen gedämpft, aber im gleichen Grade die Gefahr blutiger Reibungen gesteigert erscheint. Jeder Morgen, jeder Abend wird mit Bangigkeit und Angst erwartet, die beständige Gefahr gestattet kaum die nöthige Nachtruhe, und das Betrübenste ist, daß kein Ende dieses jammervollen Zustandes abzusehen ist. (N. Z.)

*n. Konstantinopel, 6. Mai. Das „Echo de l'Orient“ vom 2. enthält in Bezug auf den traurigen Vorfall in Damaskus, die auch hier lithographirt zirkulirende gerichtliche Aussage des zum Islam übergetretenen Rabbiners Mussa Abulafia, welcher der Ermordung des Pater Thomas beigewohnt haben will. Dieses Aktenstück, welches der französische Konsul Rattimenton [bekanntlich nach der Angabe der meisten Blätter, aus Rigottismus einer der thätigsten Triebfedern bei der damaskuser Judenverfolgung], sowie der Gouverneur von Damaskus veröffentlichten, vermehrt den Haß der christlichen Bevölkerung gegen die Juden im Orient, und macht neuerdings einen übeln Eindruck. Uebrigens

*) Ein der Redaktion der „Allg. Ztg.“ neulich direkt zugeworrenes Schreiben aus Seres bestätigt diese Angaben.

ine Mit-
inet Sr.
Baut.
ormalige
ernannt
ewland
Jünerin,

hier zur
st zahl-
Zürich,
fellschaft,
rrier die
schäftlich
Mitt-
Rathes,
eröffnet,
Sphäre
en Wor-
r jetzigen
urde hier
er halte
er, deren
idlungen
meist aus
cht über
eu eröff-
weise des
te wurde
t. Ohne
nigt, u.
sehr vor-
fellschaft
auf fünf
Komite
3.)
teristische
llisation
gendsten
und die
nen Vor-
rtheilen.
trank die
r gesagt,
e Platte
melbete
r. Ehe
Nothen
nden zu
e Offen-
auer, ja
sonders,
den 13.)
Schwä-
en ihres
auf das
lich leid
?). Es
eitwärts
uch von
ge dicht
n Zucht-
O Mann
etar und
pässe im
ingerich-
anfängs
aar alte
schritte.
ch, wer
Bursche
wätsch-
Sterbe-
iken, die
u Regie-
me zwei-
Jüngfer-
lt wird.

elche von
unwohnen,
ters, von
den. Im
en Kün-
ne naßfal-

Schwei-
richtigste
soll da
ung jener
emonstra-
ie wieder
schliches
lang der
ben rich-
er Weisfall
er Sorg-
e, welche
telligente
ein heiz-

fahren die Journale von Smyrna fort, die aus Europa einlaufenden Reklamationen der jüdischen Notabilitäten gegen die Kriminalprozedur von Damaskus in ihren Spalten mitzutheilen. — Nach Berichten aus Beyrut vom 25. April dauert die Untersuchung wegen der Ermordung des Dieners des Paters Lomas noch fort. — Die Pforte hat den aus Adrianopel hierher berufenen abgesetzten Gouverneur Nasiz Pascha vor eine Untersuchungskommission gezogen. Er hatte die türkische Bevölkerung von Adrianopel gegen die Christen gereizt und das Gerücht ausgebreitet, daß ein ermordeter Imam von den Griechen erschlagen worden sey. Es scheint sicher, daß er zu der geheimen Partei Mehmed Ali's gehört. — Der französische Votschafter Graf Pontois hat dem Sultan prachtwolle Geschenke im Namen seines Monarchen überreicht. Sie bestehen aus Vasen und kostbaren Stoffen aller Art. Graf Reculot hat sie im Serail übergeben. — Nach Berichten aus Aleppo vom 26. April war Ibrahim Pascha in Marasch und setzte seine Rüstungen fort.

*b. Von der serbischen Gränze, 16. Mai. Nach Berichten aus Belgrad vom 15. hat die seit 24. April begonnene blutlose Reaktion in Serbien bis heute außer der Entfernung aller Feinde des alten Fürsten Milosch vom Staatsruder noch keine andere Folgen gehabt. Die von der Partei des alten Fürsten Milosch in Bewegung gebrachten f. g. Insurgenten, 1200 an der Zahl, standen am 14. noch in Topiedere, eine Stunde von Belgrad. Fürst Michael hatte einen Kurier nach Belgrad geschickt, um dem Divan die Forderungen derselben, die in nichts Oeringerem, als der Rückkehr des alten Milosch unter dem Titel eines Sterunds (?) bestehen, anzuzeigen. Indessen hat sich seit dem 8. die Zahl der f. g. Insurgenten nicht vermehrt und in Belgrad ist man in Folge der Haltung des Paschas und des russischen Konsuls ruhiger. Dieser Intriguenkampf ist ein entdecktes Spiel russischer und englischer Interessen. Wer am Ende siegen wird, ist klar, denn selbst Milosch, meint man, kann im Falle seiner Rückkehr nur im russischen Interesse regieren, weil das Volk im Grund seines Herzens, glaubt man, russisch-griechisch gesinnt ist. Die sich vom Ruder zurückgezogenen serbischen Minister und Senatoren werden in Semlin erwartet. Es ist bemerkenswerth, daß Fürst Milosch schon im März Pässe in Bucharest verlangte, um sich angeblich nach Oesterreich zu begeben.

Wien, 20. Mai. Aus Semlin berichtet man, daß die bei Belgrad versammelten serbischen Volksmassen sich zum größten Theil wieder nach Haus begeben haben, auf die bestimmte Zusicherung des Fürsten, daß einige von dem Volk hart angeklagte Beamte bereits aus dem Staatsdienst entfernt seyen, eine weitere Entscheidung aber von Konstantinopel erwartet werden müsse; ferner, daß er nächstens das Land bereisen, das Volk besuchen, und den Regierungssitz wieder nach Kragujevac verlegen werde. Als charakteristisches Zeichen der neuen Bewegung wird berichtet, daß das Volk zwei gerade auf dem Lande verweilende Mitglieder des Senats, die das Volk unter Anderem beschuldigt, den Fürsten eingeschränkt und ihn von der allgemein gewünschten Vereinfachung des Landes abgehalten zu haben, gebunden nach Belgrad schleppte, und sie dem Fürsten überlieferte, der sie natürlich alsbald wieder in Freiheit setzte. (M. 3.)

Studien.

Calcutta, 14. März. Das Gouvernement hier hat Nachricht aus London erhalten, daß die Kolonien von Guiana und Mauritius dort Himmel u. Hölle bewegen, um die Abschaffung des Kabinettsbefehls vom 7. Sept. 1838, durch welchen die Ausführung der Kultes aus Indien in die ehemaligen Sklavenkolonien verboten wurde, durchzusetzen. Man hofft hier, daß Lord Brougham, und besonders Burton und Sturge, welche Einfluß auf Lord J. Russell haben, den Plan hintertreiben, oder daß der Generalgouverneur, wenn auch die Kabinettsordre widerrufen würde, auf seine Verantwortlichkeit hin solche Maßregeln nehmen werde, daß dieser Sklavenhandel sich nicht erneuern könne. Die erste Ausfuhr von Kultes im Jahr 1834 bestand aus etwa 5000 Individuen, größtentheils dem Auswurf der Straßen von Calcutta, und die Pflanzler waren so unzufrieden mit ihnen, daß die meisten zurückgeschickt wurden; aber seitdem sind bessere Arbeiter ausgeführt worden, und d. Bemühungen d. Pflanzler, neue Zufuhr zu erhalten, beweisen hinlänglich, wie sehr sie dabei ihre Rechnung gefunden haben. Die Wahrheit ist, daß man diesen armen Menschen, welche keinen Begriff von den Preisen in Mauritius haben, einen Lohn verspricht, der ihnen nach indischem Maßstab hinlänglich scheint, aber außer allem Verhältnis mit dem Preis der Arbeit in Mauritius steht. Das Grausamste bei dem System der Ausfuhr, wie es betrieben wurde, ist das Verhältnis der Geschlechter. Die offiziellen Notizen des Gouverneurs von Mauritius geben an, daß vom 1. Aug. 1834 bis zum 24. Okt. 1838 von Indien in Mauritius angekommen seyen 18,794 Männer, 205 Weiber und 51 Kinder! Die Zahl war aber in der That weit größer, und beläuft sich nach ziemlich sichern Privatnachrichten auf mehr als 40,000. Die Untersuchung über ihren Zustand, welche der Gouverneur von Mauritius auf Verlangen des Generalgouverneurs angestellt hat, ist höchst unbefriedigend, denn sie erstreckt sich nur auf 2000 im Ganzen. Der Sekretär der Kolonie, J. Dick, schreibt den 31. Dez. 1838, daß die große Sterblichkeit der Kultes auf dem Meer und seit ihrer Ankunft in einem Theil der Pflanzungen ein Gegenstand großer Betrübniß für den Gouverneur sey, und Anderson, ein Richter der Kolonie, gibt diese Sterblichkeit in Port Louis auf 8 bis 9 Proz. jährlich an. Unter solchen Umständen ist die Pflicht der indischen Regierung vollkommen klar. Leider ist A. Prinsep, Staatssekretär für Bengalen, kürzlich gestorben; er war es gewesen, welcher die Gräuel der Ausfuhr zuerst zur Sprache brachte und die Reklamationen betrieb; aber es ist unmöglich, daß die hiesige Regierung die Erneuerung des Systems zugeben kann, was man auch in England, wo man die Lage der Sache nicht so gut kennen kann, als hier, entscheiden mag. Es ist überhaupt etwas Monströses, daß Indien jetzt, wo die Macht der Umstände ihm die Produktion von Zucker für England in die Hände wirft, sich selbst dieses großen Handelszweigs berauben, und seine Arbeiter den so lange begünstigten und erst kürzlich durch die Loskaufung der Sklaven bereicherten Zuckerkolonien liefern soll. Die Kompagnie macht sehr ernsthafte Anstalten, den Ausfall der westindischen Produktion für Indien zu sichern, und hat dem Gouvernement hier angekündigt, daß es die vollkom-

menste Maschinerie für Zuckersiedereien, wie sie gegenwärtig in Runkelrübenzuckerfabriken des Kontinents angewendet wird, nach Bengalen zu schicken im Begriff ist, wo große, von aller Kultur des Zuckerrohrs unabhängige Siedereien allen Verhältnissen des Landes vollkommen angemessen sind. Der indische Bauer ist längst gewohnt, sein Zuckerrohr zu verkaufen, da er selten eine hinlängliche Masse produziert, um es selbst zu pressen, und da das Produkt in vervollkommeneten Siedereien nicht nur um 40 bis 50 Proz. ergiebiger, sondern auch weit schöner ist, als nach der unvollkommenen indischen Methode, wo eine große Gährung stattfindet, welche den krystallisirbaren Zucker zerstört. — Man hört hier viele Klagen über die Langsamkeit, mit der die Arbeiten an der großen Poststraße, die von hier durch Orissa, über Medripur, Sumbulpur, Nagpur nach Bombay geführt werden soll, vor sich gehen, aber man sieht aus den Berichten der Offiziere, welche mit dem Vermessen der Linie beauftragt sind, daß die Schwierigkeiten, welche sie finden, fast unübersteiglich sind, nicht sowohl wegen der Natur des Terrains, als wegen des bösen Willens der Bewohner. Eine Strecke von etwa 400 englischen Meilen, welche ein Theil der Straße durchschneiden soll, ist so gut als terra incognita. Sie gehört theils dem Nabshah von Nagpur, der dem Unternehmen nicht günstig ist, theils einer zahllosen Menge kleiner unabhängiger Fürsten von Stämmen aller Art, welche zwar nicht wagen, sich der Sache offen zu widersetzen, aber Hindernisse erregen, die allen Glauben übersteigen. Sie sind alle überzeugt, daß die Errichtung der Straße zur baldigen Eingiehung ihres Territoriums führen werde, und keinen andern Zweck habe; denn es träumt ihnen nicht, welche Wichtigkeit wir hier darauf legen, unsere Vriefe um zwei Tage früher aus Bombay zu erhalten, und dann ist im Grund etwas Wahres an ihrer Furcht, denn der Kontrakt dieser kleinen halbbarbarischen Staaten mit der Kompagnie ist ihnen früher oder später immer verderblich geworden. Die Dispositionen dieser kleinen Despoten sind ihren Unterthanen vollkommen bekannt, und diese wissen, daß sie jede Hilfe, die sie den europäischen Ingenieuren leisten würden, mit dem Leben bezahlen; daher werden diese von allen ihren Führern falsch geleitet, die Gebirgspässe sind mit umgebauten Bäumen verlegt, der Führer leitet die Offiziere durch unwegsame Gebirge, so weit als möglich von bewohnten Orten, durch Sumpfundgründe, wo sie das Fieber bekommen, durch wasserlose Strecken, und verwirrt sie durch Lügen aller Art. Die Fürsten bestehen die eingebornen Schreiber und andere Umgebungen der Offiziere, um die Straße durch ihren Einfluß von sich abzuhalten, und auf das Gebiet ihrer Feinde zu bringen. Das ganze Land ist durch die Kriege der Maratten, ihre schlechte Verwaltung und die ewigen Streitigkeiten dieser kleinen Staaten mit den Gonds (wilden Stämmen im Innern der Gebirge) ruinirt, und eine große fahrbare Straße würde in wenigen Jahren den Ertrag desselben verzehnfachen. Aber die Nabshahs von Bond, Sumbulpur u. s. w. ziehen ihren armeligen Zustand, an den sie gewöhnt sind, und ihre Entfernung von aller Berührung mit der Zivilisation und Macht der Kompagnie jeder Verbesserung ihres Zustandes vor, von der sie auch wohl keinen deutlichen Begriff haben. Denn die Berechnung, wie viel der Transport auf der Achse die Produkte ihrer Distrikte, welche gegenwärtig nur durch die Karawanen von Lastochsen der Bundscharras ausgeführt werden können, vermehren und ihren Werth erhöhen müsse, geht über ihre Begriffe von Nationalökonomie. (M. 3.)

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 25. Mai. Der Herzog von Nemours hat nun, wie bereits der Prinz von Joinville, die Masern. — In einigen Salons wird von der Möglichkeit gesprochen, daß eine Ministerveränderung, aber bloß was die Nebenpersonen betrifft, stattfinden könnte. Es war selbst namentlich von dem Handelsminister die Rede, dessen Anonymität sonderbar gefunden wird. — Las Cases wird, heißt es, in der Deputirtenkammer den Antrag stellen, sämtliche Prinzen der napoleonischen Familie zurückzurufen. — Der Kriegsminister General-Lieutenant Cubières soll, heißt es, als Generalgouverneur nach Algier kommen. — So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß König Otto von Griechenland von seinem Gesandten, Hrn. Zographos, in Konstantinopel abgeschlossenen Traktat nicht sanktionirt habe. Hr. Zographos hat seine Entlassung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingereicht. [Gleiches berichtet auch die ausg. Allgem. Ztg. vom 26. d.] — Den 9. Mai waren das französische und englische Geschwader zu Vurla, von Smyrna kommend, vereinigt. — Den 16. Mai wollte der englische Admiral Malta verlassen und mit zwei Linien Schiffen und einer Fregatte nach Neapel absegeln.

*r. Algier, 17. Mai. Es ist dem Abd-el-Kader gelungen, alle disponible Reiterei von Hamza bis nach Nemsen für sich zu gewinnen. Er soll 50,000 Mann unter seinen Fahnen haben. So viel ist jedenfalls gewiß, daß seine Hauptbefehlshaber, der Bey von Milianah, Sidi Embarnak, der Bey von Medeah, El Barkas, der Bey von Sebau, Abd-el-Salem, der Kalifa Miludben-Attasch, ein jeder an der Spitze eines zahlreichen Korps steht, und mit einer Einheit und Taktik operiren, wovon die früheren Feldzüge gegen die Araber noch kein Beispiel lieferten. Die Amarinas, Jissars, Flossas und andere Kabylstämme, welche bisher mit ihrem berühmten Anführer Ben Zamun dem allgemeinen Drang widerstanden, haben nun auch für Abd-el-Kader Partei ergriffen und bereits in den Bezirken von Algier sich geregt und verspüren lassen.

*r. London, 23. Mai. Die Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer, die Erhöhung der Mauth- und Accisabgaben betreffend, sind heute im Unterhause, nach längerer Diskussion, zur zweiten Verlesung, welche mit einer starken Mehrheit genehmigt wurde, geblieben. — Nichts Beunruhigendes über das Ministerium.

— Das „Gou“ von Aragonien vom 18. enthält einen Tagesbefehl, welchem zu Folge der Brigadier Linage zum zweiten Generalstabschef ernannt wird. (In Madrid wird das Ministerium nicht sehr froh über diesen Ospartero'schen Wespenstich seyn Anmerkung des Einsenders.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
25. Mai.	27 3/4 = 11,62	12,0 = ab. 0	SW	trüb, windig
M. 7 U.	27 = 10,3	12,8 = ab. 0	WSW	trüb, windig
M. 3	27 = 9,4	12,0 = ab. 0	WSW	trüb, Regen
M. 11	27 = 9,4	12,0 = ab. 0	WSW	trüb, Regen
26. Mai.				
M. 7 U.	27 = 10,5	10,1 = ab. 0	WSW	trüb
M. 3	27 = 9,8	13,7 = ab. 0	WSW	trüb
M. 11	27 = 9,0	11,8 = ab. 0	WSW	trüb, Regen

[2202.2] Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Jemand wünscht eine ältere Obligation von 7000 fl. abzutragen und die nämliche Summe zu 3 1/2 Proz. oder 4 Proz. auf den nämlichen Betrag anzunehmen. Gefällige Anträge wollen unter der Adresse C. F. im Kontor der Karlsruher Zeitung gemacht werden.

[2150.3] Nr. 12.214. Nassat. (Schuldenliquidation.) Sattlermeister Sebastian Anser und seine Ehefrau von Muggensturm sind genesen, mit ihren Kindern nach Ungarn auszuwandern; es wird daher Tagfahrt

zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 4. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, in welcher deren Gläubiger ihre Forderungen geltend zu machen haben, widrigens sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn man später von hier aus ihnen nicht mehr zur Befriedigung verhelfen kann. Nassat, den 14. Mai 1840. Großh. bad. Oberamt. Schenk. Mit einer Vert. Beilage und einer Extrabeilage, die bad. Versorgungsanstalt betr.